

Rufsig und klar bricht der Morgen des 20. Juni an. Hüben und drüben ist heute alles früher munter als sonst: Bei den Deutschen in Erwartung des bevorstehenden Kampfes, bei den Franzosen, weil sie im Morgengrauen gerade die Regimenter 55 und 255 in der vorderen Linie ablösen. Punkt 4 Uhr vormittags eröffnen die deutschen Batterien ihr Feuer. Etwas später beginnt das Schießen der Minenwerfer. Von Stunde zu Stunde steigert sich die Heftigkeit des Feuers; die Wirkung der Artillerie- und Minenfeuers ist verheerend. Dem Feinde drängt sich alles in den Unterständen und eingedackten Theilen der vordersten Linie zusammen, denn weiter rückwärts legt die deutsche Artillerie mit ihrem rasenden Feuer über die Verbindungslinie eine Sperre, die so leicht kein Mensch lebend durchschreiten kann. In den deutschen Gräben werden die letzten Vorbereitungen getroffen: Hunderte von Sturmleitern zum Einklimmen der vorderen Grabenwand stehen bereit, die Bajonette werden aufgespikelt, jeder legt sich seine Danks

granaten zurecht, die Pioniere sind mit Drahtschere und mit Gerät zum Überwinden der Hindernisse ausgerüstet. Alle Uhren sind auf die Sekunde gleich gestellt. Um 8 Uhr 30 Min. vormittags wird das Artillerie- und Minenfeuer bis zur letzten, größten Heftigkeit gesteigert, und dann — um 8 Uhr 50 Minuten vormittags — bricht auf der ganzen Front der Sturm los.

Fortgerissen vom glühendsten Vorgehen und dem todesberaubenden Willen zum Siege stürzen sich die braven Leute auf den vordersten französischen Graben. Ohne selbst zu wissen, wie, durchbrechen sie im Handumdrehen das Draht-Hindernis. Viele bleiben im Stacheldraht hängen, zerfetzen die Kleider, fallen hin, springen wieder auf, und weiter geht's, den feuerbespielten Wochhäusern entgegen. Zur gleichen Zeit hat die Artillerie ihr Feuer weiter nach rückwärts verlegt. Zu beiden Seiten der Straße nach Vienne le Château gelingt der Sturm am schnellsten, hier hat das vorbereitende Feuer am furchtbarsten gewirkt, in einem einzigen Anlauf werden die drei französischen Gräben und die Wagenbarrikade drüben auf dem nächsten Höhenrücken genommen, die ersten Offiziere und etwa 100 Mann fallen in den genommenen Gräben und Unterständen den Siegern als Gefangene in die Hände. Im dichtem Walde geht es lang-samer vorwärts: Hier kommt es im vordersten französischen Graben zu einem heißen, erbitterten Nahkampf. Jedes Maschinengewehr, jedes Wochhaus, jede Schießhaube, jeder Unterstand muß hier einzeln angegriffen und genommen werden. Unsere Leute vollbringen in dem ihnen unbekannten Grabengeweir, mitten zwischen den Hindernissen, im Kampf gegen einen unsichtbaren wohlgebedeckten Feind, Heldentaten voll Kaltblütigkeit und Todesmut. Ein Trupp Württemberger mit ihrem tapferen Führer, Leutnant Sommer, erstürmen ein Wochhaus, legen sich trotz des heftigsten, von allen Seiten auf sie niederprasselnden Feuers oben auf das Dach und machen mit Revolverkugeln und Handgranaten, durch die Schießhauben die Befestigung und ihr Maschinengewehr unschädlich. Von einem Nachbargraben aus zu Tode getroffen, fällt der heldenhafte junge Offizier. Eine kleine Abteilung stürmt bis weit in die feindlichen rückwärtigen Stellungen hinein, verliert aber die Verbindung mit den Kameraden und wird abgeschnitten. So sind es oft gerade die Tapfersten, die im Drang nach vorwärts allzuweit vorstürmen und dann dem Feinde in die Hand fallen.

An einer anderen Stelle des Laboratoire-Berkes, an der der Sturm auf ganz besonders starke Hindernisse und Befestigungen stößt, gelingt es Leutnant Woller, mit einer Kompanie in ein schmales Stück der feindlichen Stellung einzudringen. Von vorne und beiden Seiten durch weit überlegenen Feind eingeschlossen, ohne rückwärtige Verbindung zu seinem Bataillon, hält er sich stundenlang im rasenden Feuer. Endlich um 8 Uhr abends brechen aus beiden Flanken neue Kompanien zu ihren todesmutigen Kameraden durch. Alles, was sich in den Weg stellt, wird niedergemacht oder gefangen genommen. Ebenso heiß und blutig tobt der Nahkampf im östlichen Teil des Laboratoire-Berkes. Zwei der tapfersten jungen Führer, Leutnant von Spindler und Fähnrich Kurz, vom Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm“ Nr. 120, gelingt es mit wenigen Leuten in den feindlichen Graben hineinzuspringen und ihn nach rechts und links aufzurollen. Beide müssen ihren Selbstaufopferung mit dem Leben bezahlen. Ihr gutes deutsches Blut ist nicht umsonst geflossen. Als es Abend wird, ist der größte Teil des Laboratoire-Berkes und die gesamten Stellungen zu beiden Seiten der Straße nach Vienne le Château im Besitz der Württemberger und der preussischen Landwehre. Mehrere heftige Gegenangriffe der Franzosen werden abgewiesen. 7 Offiziere, 627 Mann, 6 Maschinengewehre, 15 Minenwerfer, mehr als 1000 Gewehre und viel Gerät, Waffen und Munition sind die Beute der Sieger.

Prinz Oskar über die Winterschlacht in der Champagne.

Oskar, Prinz von Preußen, zurzeit Oberstleutnant und dem Oberkommando der dritten Armee zugeteilt, hat ein Büchlein über die „Winterschlacht in der Champagne“ veröffentlicht, die vom 12. Februar bis zum 18. März d. J. dauerte. Einleitend betont Prinz Oskar, daß diese Schlacht die größte und langdauerndste Defensivschlacht war, welche die Weltgeschichte bis dahin kannte. Der Verfasser schildert, wie der Feind fast sieben Armeekorps auf einem verhältnismäßig schmalen Raum angeordnet hatte, denen deutscherseits nur zwei Armeekorps, das 6. Armeekorps und das 8. Reservekorps, standhalten mußten; nur geringe Verstärkungen aus Regimentern und Bataillonen der 5. und 7. Armee sowie des 6. Armeekorps und 12. Reservekorps (beide damals zur 3. Armee gehörig) traten zu beiden

Korps hinzu. So kam es, daß alle aus Nord und Süd, Ost und West hier zusammenkamen, hier gemeinsam eine eiserne Mauer bildeten, an der die Angriffe der Franzosen gescheitert sollten. Mit großem Schneid haben sie angegriffen, über den Leichenhügel ihrer gefallenen Kameraden fortstürmend, das muß man ihnen lassen. Sie schlugen sich gut, die französischen Regimenter, doch unsere schlugen sich besser. Das lehrt der Erfolg! Aber nicht die Infanterieangriffe waren es, die den Kampf für uns schwer machten, nicht der Nahkampf im Schützengraben, Mann gegen Mann, wo der kräftigere Deutsche dem Franzosen stets überlegen war, nein, die ungeheure Artillerie, die die Franzosen eingesetzt hatten, und die endlose Munitionsmenge, die ihr zur Verfügung stand, die haben den Aufenthalt in unseren Gräben zur Hölle und die Leistungen unserer Truppen zu unvergänglichen Heldentaten gemacht. Es folgt eine Schilderung des „Trommelfeuers“ mit seiner furchtbaren, alles erschütternden Wirkung:

Wenn solch ein Trommelfeuer einsetzte, dann erhob sich über unseren Gräben eine riesige Wand von Rauch, Kalkstaub oder Brocken und Sprengstücken und schnitt die Befestigung von der Außenwelt ab. Es war, von rückwärts gesehen, ein grauliches Bild. Dazu dieses ununterbrochene Rollen, Donnern und Krachen, das nach und viele Reilen sich wie ein schweres Gewitter anhörte. Es schien ausgeschlossen, daß irgend ein Lebewesen es in der Hölle aushalten könne, und hörte dann plötzlich das Feuer auf oder wurde verlegt und es erfolgte der französische Infanterieangriff, dann krochen aus Höhlen und Granattrichtern, aus halbzerschossenen Unterständen und unter zertrümmten Sandbänken unsere braven Musketiere, Grenadiere und Jäger hervor, schützten die Gewehre fest, wischten den Staub aus den Augen und schlugen den Angriff ab. Und nicht nur einmal, nein, Dutzende von Malen haben sie es so gemacht.

Als Forderungen, welche die moderne Schlacht an den einzelnen stellt, glaubt Prinz Oskar vor allem die Notwendigkeit einer Harten, alle Kräfte stählenden Jugenderziehung betonen zu sollen. Stählern müssen wir unsere Jugend abhärten, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln, damit sie einst in der Lage ist, ähnlichen Anforderungen, wie sie die Champagne Schlacht an unsere Truppen gestellt hat, gerecht zu werden.

Stegemann über die französischen Mißerfolge bei Souchez.

W. T.-B. Bern, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Stegemann schreibt im „Bund“ zur Kriegslage im Westen u. a.: Ibtet Souchez scheitern die deutschen Linien wieder vorgetrieben und nicht nur der Stützpunkt und die Reste der Zuckfabrik sondern auch weiter vorgeschobene Punkte wiedergewonnen zu sein. Die deutsche Meldung vom 28. Juli läßt erkennen, daß die ungeheuren Anstrengungen der Franzosen hier und die schweren Opfer, welche sie in heldenhaftem Ansturm immer wieder gebracht haben, vollständig umsonst waren, wenn man nicht mit französischen Kritikern annehmen will, daß ohne diesen Vorstoß Spezia gefallen wäre. Aus französischen Armeebefehlen wird jetzt bekannt, daß 3. B. das französische 70. Infanterieregiment außerordentlich gelitten hat, dessen drittes Bataillon bei einem Angriff man Schmelz seines Bestandes auf dem Platze ließ. Wenn auch einzelne Einheiten im Stellungskrieg schwer zu leiden pflegen, so ist die Vernichtung eines Bataillons doch in diesem Falle wahrscheinlich typisch für die Kämpfe zwischen Arras und Souchez, wo die Franzosen beinahe zwei Armeekorps verloren haben sollen. Damit wäre der deutsche Erfolg allerdings weit überbezahlt, selbst wenn auf deutscher Seite ansehnliche Menschen- und Materialverluste eingetreten sind.

Zur Lage im Osten meint der Kritiker: Augenblicklich scheint ein gewisser Beharrungsstand eingetreten zu sein, welcher aus der Verfestigung des russischen Widerstandes und dem methodischen Verhalten der Gegner zu erklären ist.

Zuluneger an der Hsferfront?

Berlin, 30. Juli. (Jens. Min.) Aus Schiedmungen kommt die Nachricht, daß zur Verstärkung des englischen Heeres 10 000 Zuluneger an der Hsferfront eingetroffen sind.

Die Nachricht klingt vorläufig so unnatürlich, daß wir sie nur mit Vorbehalt wiedergeben, denn wenn auch Sibirien und Gorkhas von den Engländern im vorigen Jahre herbeigeholt worden waren, so glauben wir doch nicht, daß die jeder nur einigermaßen europäischen Kriegsführung fremden Zulus auf dem weissen Kriegsschauplatz Verwendung finden sollen. Über die Zirkumstände und die Befehle wurde durch einen allzu redseligen Zeilenstreiber bekanntlich auch einmal die Meldung verbreitet, daß sie kommen würden, am nächsten Tage schon wurde die Nachricht dementiert.

Auf den Schlachtfeldern am Dnjeßtr

VI.

Am nächsten Morgen fuhr ich über Zuratno zu dem anderen Flügel der nach Erzwingung der Dnjeßtr-Übergänge in raschem Siegeslauf nach Osten vorrückenden Armee Linien.

Zuratno — blutiges Wort! Stets überkommt mich ein Grauen, wenn ich an den wüsten Trümmerhaufen denke, der den Namen dieser unglücklichen Stadt trägt. Die Kämpfe fast sechs Wochen lang und siegte endlich ein Korps, das schon am Dniepr das Unmöglichste durchgeföhrt hatte. Aus Garde, Ost- und Westpreußen bestehen seine Regimenter. Der Kommandierende aber und sein Stab sind Bayern. Nord und Süd noch inniger zusammengeschweißt als im Frieden, durch den Krieg.

„Wie sind Euer Erzählung mit den Preußen zufrieden?“ „Ich möchte nie eine bessere Truppe haben. Ich bin stolz darauf, daß ich sie führen darf!“

Auch hier unterrichtete uns der Chef des Stabes mit dieser wundervollen Appertheit und Klarheit, in der unsere Generalführer nicht nur für militärische Dinge vorbildlich sein sollten, über Entwicklung und Lage. Wir verfolgten auf der Karte das Vordringen der Preußen über Zuratno und die schweren Kämpfe, unter denen die Garde sich von Zbadow her über Chodorow (an der Wahnlinie etwa halbwegs Remberg—Stanislaw) den Weg nach Osten freigemacht hatte. Und dann fuhr ich selbst hinaus.

Am und auf dem Dnjeßtr bei Zuratno reges Leben. Die Russen hatten hier eine mächtige Brücke zu bauen angefangen. Doch ragt ihr Torso über die Fluten des breiten

Stromes auf. Ein Beweis für die Wichtigkeit dieses Überganges, den die Russen begreiflicherweise mit der äußersten Fähigkeit verteidigten.

Die Natur unterstützte sie hierbei in ungewöhnlich reichem Maße. Der Fluß macht hier nach Süden hin einen Bogen, der durch eine ganz flache Weide ausgefüllt und an der Schne im Norden durch steile Höhen abgeschlossen wird. Wie in einer Falle sitzt hier der Angreifer. Vorn die zum Teil mehrere Meter hoch glatt abgeschliffenen Behmdämme, über denen in drei Staffeln die feindlichen Schützen und Maschinengewehre sich in den Berg eingebaut hatten. Rechts und links von den nicht minder stark besetzten Höhen Plankfeuer. Und über die Höhen hinweg die Artillerie. Aber unsere prächtigen Preußen haben es doch geschafft. Freilich hatten unsere Geschütze die schweren wie die leichten, gut vorgeordnet. Der ganze Berg ist gespickt mit Granatwächern. Nur wenige von den sibirischen Schützen, die hier aufgestellt waren, mögen mit dem Leben davongekommen sein. Seit anderthalb Tagen schon waren die Aufraumungs-Kommandos an der Arbeit. Aber noch lagen Hunderte von Russenleichen hinter den durch Erdwälle verbundenen Prestellen der in mehrfachen Windungen steil ansteigenden Sandtrichter, die Luft kilometerweit mit unerträglichem Verwesungsgeruch erfüllend und große, schwarze Schwärme von Raben und Krähen anlockend, die aus der ganzen Welt zusammengekommen zu sein scheinen, um Raschle auf den Schlachtfeldern von Galizien zu halten.

Unter den nördlichen Uferbergen des Dnjeßtr dehnt sich ein unberührtes, von zahlreichen, fast parallel von Norden nach Süden fließenden Flüssen und Bächen zerschnittenes Hügelgelände, das der Verteidigung die denkbar größten natürlichen Hilfsmittel bietet. Nirgends auf all

Brand in einem Toulonner Kouragepark.

W. T.-B. Paris, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Temps“ aus Toulon ist in dem dortigen Kouragepark ein heftiger Brand ausgebrochen, der einen großen Schuppen mit Lebensmitteln zerstörte. Die benachbarten Schuppen konnten nur mit großer Mühe gerettet werden. Der Schaden, dessen genaue Höhe noch nicht festgestellt ist, soll sehr beträchtlich sein.

Der zweite deutsch-französische Schwerverwundeten-Austausch.

W. T.-B. Bern, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Heute ist der zweite deutsch-französische Schwerverwundeten-Austausch zum Abschluß gelangt. Von deutschen Schwerverwundeten wurden in sieben Zügen rund 15 Offiziere und 700 Unteroffiziere und Soldaten nach Konstanz befördert, von französischen rund 30 Offiziere und 3400 Unteroffiziere und Soldaten nach Lyon. Außerdem wurden gegen 8000 französische Sanitätsmannschaften, unter ihnen etwa 100 Offiziere, nach Frankreich und mehrere hundert deutsche Sanitätsmannschaften nach Deutschland zurückbefördert.

Frankreichs abermaliger Ruf nach japanischer Hilfe.

Rotterdam, 30. Juli. (Jens. Min.) Während die französische Presse über die kürzlich im „Echo“ veröffentlichte Äußerung des japanischen Botschafters in Paris bedrückt schwieg, findet sie jetzt ihren Trost darin, daß der japanische Botschafter in Rom einem Vertreter des „Musketeer“ gerade das Gegenteil erklärt haben soll. — Der „Temps“ nimmt an letzter Stelle wiederum Gelegenheit, auf die bringende Notwendigkeit eines japanischen Eingreifens hinzuweisen. Er spricht von einem bevorstehenden japanisch-russischen Bündnis und sagt schließlich mit ziemlich deutlichem Seitenblick auf England, an Frankreich liege es jedenfalls nicht, wenn man in Tokio nicht reagiere. Frankreich habe alles getan, um Japans engsten Anstich an den Viererband zu erzwingen.

Japan fordert öffentliche Erörterung des Kampfprieses!

Br. Genf, 30. Juli. (Fig. Drahtbericht. Jens. Min.) Die japanische Regierung ermächtigt ihre Botschafter in Europa, die öffentliche Erörterung des Prieses, den der Viererband auf einen etwaigen Anstich der Wehrmacht Japans setzen würde, nicht einschließen zu lassen.

Die Zwangsaushebung der Belgier in Frankreich

W. T.-B. Paris, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Die belgische und französische Regierung haben ein Abkommen getroffen, nach welchem alle Belgier bis zu 38 Jahren, die der Militärpflicht nicht nachkommen, in Frankreich von der Polizei aufgesucht und zwangsweise den belgischen Militärbehörden zugeführt werden sollen. Die Bestimmung war bisher nur für Belgier bis zu 25 Jahren in Kraft.

Ein französisches Luftschiff an der belgischen Küste.

Rotterdam, 30. Juli. (Jens. Min.) Mittwoch erschien ein französisches Luftfahrzeug an der belgischen Küste. Es versuchte u. a. zwei deutsche Unterseeboote zu beschließen, die aber unbeschädigt blieben. Der Berichterstatter des „Matin“ berichtet hierzu: Kurz nach der Torpedierung des französischen Dampfers „Garthago“ bemerkte ein Flugzeugführer über den Wellen einen schwarzen Punkt. Er steuerte abwärts und entdeckte bald ein feindliches Unterseeboot, das gerade im Begriff war, gegen ein englisches Schiff vorzugehen. Mittels des Apparats für drahtlose Telegraphie, der auf dem Zweifelder angebracht war, konnte sofort die ganze Flotte alarmiert werden; aber bis zur Ankunft englischer Zerstörer mußte das Unterseeboot an seinem Angriff verhindert werden. Der Flieger steuerte nach unten und begann Bomben abzuwerfen, die zwar ihr Ziel verfehlten, aber doch das Unterseeboot zwangen, zu tauchen. Unversehrt erschien jedoch das Petislopp von neuem. Der Flieger warf abermals Bomben, die in unmittelbarer Nähe des Unterseeboots ins Wasser fielen, welches darauf vollständig verschwand.

Bildung eines gemischten Budgetausschusses durch König Albert.

W. T.-B. Paris, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Angesichts der Unmöglichkeit, die belgischen Kammern einzuberufen, hat König Albert auf Vorschlag des Finanzministers einen gemischten Budgetausschuß gebildet, der aus Vertretern der verschiedenen Ministerien zusammengesetzt ist. Aufgabe des Ausschusses ist es, die finanziellen Fragen zu erörtern und zu regeln.

den Schlachtfeldern, die ich gesehen habe, treten die ungeheuren Schwierigkeiten, die unsere vordringenden Truppen zu überwinden haben, erschreckender zutage als hier. Nirgends aber auch offenbart sich erkennbarer das große Geschick der Russen in der Ausnutzung des Geländes. Jede kleine Erdwelle zur Deckung hergerichtet. Jeder größere Höhenzug oder Waldhang förmlich zur Festung ausgebaut. Alle hundert Meter ein Drahtverhau oder Schützengraben. Die tiefeingeschnittenen Täler mit den Ortschaften zu furchtbaren Stützpunkten ausgestattet. Und mo nur irgend die Verhältnisse es gestatten, die Bäche und Seen aufgestaut und im wohl abgepaßten Augenblick zu gefährlichen Hindernissen benutzt.

Abmungslos gehen die Spigen durch die ausgebreiteten Nachbetten vor. — Kein Schuß fällt. — Der Feind scheint abgezogen. Die Bataillone folgen. — Da plötzlich strömt von Norden her die aufgestaute Flut heran. — In wenigen Minuten ist das vorher trockene Nachbett mehrere Meter tief. Und wie aus der Erde geklopft, ist der Feind wieder da. Von allen Seiten her ein wildes Geschloß. — Die Truppen, die nicht mehr über das Wasser zurückkommen, scheinen verloren. — Der Russe ergibt sich in solchem Falle.

Doch unsere preussischen Jäger und Musketiere lassen sich nicht verblüffen. Mit dem Kolben machen sie sich Luft und föhren die hinterlistigen Schlüßhaugen aus ihren Verstecken. — Und bald sind die, die gefangennehmen wollten, selbst gefangen. Denn schon haben die Pioniere den wild gewordenen Bach bezwungen, und weiter geht es in unabwehrlichem Siegeslauf den Abhang hinauf bis zum nächsten Hindernis.

Jubelnden Herzens folgen wir den Vordrängenden. Auf einer Höhe machen wir Halt. Der Überblick ist

Der Krieg gegen England.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. Grimshy, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Der Fischdampfer „Dover“ ist von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee versenkt worden. Man glaubt, daß die Besatzung von neun Mann ertrunken ist.

W. T.-B. London, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Der belgische Dampfer „Prinsep Marie Jose“ ist torpediert und gesunken; 4 Mann sind umgekommen, 21 Mann wurden gerettet.

Eine Woche des Rekordes für die deutschen Unterseeboote.

Kopenhagen, 30. Juli. (Jens. Bl.) Die dänische Presse stellt für die letzten Tage eine Rekordtätigkeit der deutschen Unterseeboote fest. Seit Samstag seien nicht weniger als 22 englische Schiffe versenkt worden. Aber auch die Vernichtung skandinavischer Schiffe sei erfolgt und habe den skandinavischen Handel mit Baumwolle empfindlich gestört.

Ein deutsches Patrouillenfahrzeug von einem englischen U-Boot versenkt.

W. T.-B. Esbjerg, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Nach dem „Westlands Social-Democrat“ ist gestern nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr der deutsche bewaffnete Fischdampfer „Senator von Beerenberg“ 5 bis 6 Meilen von der Küste nördlich von Harnsreio-Feuerschiff von einem Unterseeboot, das wahrscheinlich der englischen Marine angehört, torpediert worden und gesunken. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 30 Mann, 1 Mann ertrank, 26 darunter 2 Schwerverwundete, begaben sich in einem Rettungsboot nach dem Harnsreio-Feuerschiff. — Nach einer Meldung von „The-Staffordshire“ waren von der Besatzung des Fischdampfers 3 Mann ertrunken, 8 vom Unterseeboot gerettet und 24, darunter 3 Verwundete, an Bord des Harnsreio-Feuerschiffes gelangt.

Der „einzige Wunsch“ der englischen Flotte.

W. T.-B. London, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Der Erzbischof von Port, der der englischen Flotte einen zweiwöchigen Besuch abstattete, sagte in einem längeren Stimmungsstück darüber: Der einzige Wunsch der Flotte ist, den deutschen Schiffen zu begegnen und sie zu versenken, aber Monat um Monat verneht und die deutschen Schiffe nehmen die Herausforderung nicht an.

Sturmjahren im englischen Parlament.

Ein Konservativer, der den Mut der Wahrheit hat.
Br. Amsterdam, 30. Juli. (Fig. Drahtbericht. Jens. Bl.) In der Schlusssitzung des englischen Unterhauses vor seiner Vertagung bis zum 14. September kam es neuerdings zu aufregenden Szenen. Es wurde stelmweise eine Sprache geführt, die das englische Parlament wohl seit Jahrhunderten nicht gehört hat. Einige Mitglieder schleuderten sich Hohn und Beleidigungen entgegen. Einigen Eindruck machte nur die Rede des konservativen Amers, der sagte: „Unsere Verbündeten wundern sich über unsere Langsamkeit, während die freundlichen Neutralen fragen, warum wir so wenig in Frankreich erreichen, wenn wir wirklich so große Armeen haben, warum wir nicht so viel Munition machen können wie die Deutschen, wenn wir wirklich die größte Industrie der Welt haben und warum wir Streik haben?“

Es ist hohe Zeit, daß England auch daran denke, daß es verlieren könne und unter den Neutralen gebe es eine große Menge von Personen und sogar Regierungen, die zur Überzeugung gekommen sind, daß wir nicht gewinnen können.

Lloyd George über die Munitionserzeugung.

W. T.-B. Rotterdam, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Lloyd George sagte im Unterhause, es seien wenigstens 100 000 Personen für die Munitionserzeugung eingeschrieben, aber nur ein Fünftel davon sei frei; die anderen seien bereits mit Regierungsarbeiten beschäftigt. Die Arbeiter, die sich, wie früher, an die Gewerkschaftsregeln hielten, verminderten die Produktion um 25 Prozent. Man würde mehr erreichen, wenn man die Regeln abschaffen würde.

Die „tragischen Aussichten“ des neuen Kriegsjahres.

W. T.-B. London, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt über die Debatte im Unterhaus: Das neue Programm Lloyd Georges weist offenbar auf die tragischen Aussichten des neuen Kriegsjahres hin. Dieser Schluß sei unausweichbar; durch die ganze Rede zog sich wie ein Rhythmus die Andeutung

hier so frei. Ganz weit rechts drüben in südlicher Ferne gibt uns das noch immer brennende Dulacowce die Richtung, und unmittelbar vor uns im Grunde kämpft und stürmt wieder unsere Infanterie.

Ein Bataillon zieht unsern Gang hinauf. — „Über die Höhe marsch — marsch!“ ertönt das Kommando. — Im Laufschritt geht es an uns vorüber. Weshalb? Sind wir im feindlichen Feuer? —

Im nächsten Augenblick sieht und der Russe die Antwort: Stille! — Stille! — Stille! — jauchst es über unsere Köpfe hinweg. Keine 30 Meter hinter uns, gerade dort, wo unsere Stützlinie ist, prasselt es nieder. Ansturm! — Da schon wieder — dreimal kurz hintereinander — und schon bedenklich viel näher. Jetzt heißt es die Pause benutzen. — Es glückt. Nach einer kühnen Talsucht sind wir in Sicherheit.

Im Laufe des Tages hatten wir noch öfter Gelegenheit, am eigenen Leibe zu spüren, daß die Russen trotz ihres Mangels an Munition keineswegs damit sparen. Aber man gewöhnt sich daran, wie an das ganze wilde Getriebe. Nur der Anblick eines Verbandplatzes und der frischen Gräber daneben hat mich immer mit Grauen erfüllt. Hier auf dem Schlachtfeld vor dem ersten Lippa-Abchnitt habe ich übrigens durch eigenen Augenschein festgestellt, daß von den Russen nicht nur Dumdumkugeln im Infanteriefeuer, sondern auch Explosivgeschosse bei den Maschinengewehren verwendet worden waren. Ich sah mehrere Streifen mit solchen Geschossen, deren furchtbare Verwundungen der Divisionsarzt selbst in verschiedenen Fällen hätte beobachten können.

Auf der Rückfahrt besuchten wir noch, weit nach Nordwesten ausbiegend, die russischen Stellungen hinter der Bahnlinie Lemberg—Chodorow, wo unsere Garde sich wäh-

hindurch, daß dieser und jener Vorschlag erst nach Wochen und Monaten Früchte tragen werde. Auch Asquith machte Andeutungen über einen sicheren, aber nicht unmittelbaren Sieg.

Der Rückgang der englischen Kohlenausfuhr.

W. T.-B. Kopenhagen, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Die „National Tidende“ schreibt in einem Leitartikel über den Niedergang der englischen Kohlenausfuhr: Es schien zu Beginn des Monats Juni, daß England durch Schaden klug gemacht, die Kohlenausfuhr in größerer Ausdehnung als bisher zulassen würde, zumal, da Deutschland keinen Bedarf an englischen Kohlen und selbst keinerlei Ausfuhrverbot für deutsche Kohlen hat. Es zeigt sich aber, daß der Rückgang der englischen Kohlenausfuhr im Juni noch größer als in früheren Monaten war. Der Rückgang im Mai betrug 2 264 000 Tonnen gegenüber dem Vorjahre. Der Rückgang im Juni 2 314 000 Tonnen, verschifft wurden im Juni 3 487 731 gegen 5 801 727 Tonnen im Vorjahre. Jedoch ohne die Verschiffungen für Rechnung der Admiralität. Besonders die Kohlenhöfen an der Nordküste wiesen den größten Rückgang auf, nämlich 963 000 Tonnen gegenüber dem Vorjahre. Am geringsten in dem Rückgang ist Wales, da dieser Bezirk die englische und die Flotte der Alliierten versorgt. Der Rückgang in Schottland beträgt 276 300 Tonnen, was nicht allzuviel bedeutet, da der obere Hafen von Firth of Forth für den Handel geschlossen ist. Den größten Rückgang haben also die Häfen, die bisher Spanien und Skandinavien versorgten.

Asquith und die Northcliffe-Presse.

W. T.-B. Rotterdam, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Premierminister Asquith machte in seiner im Unterhause gehaltenen Rede einige scharfe Ausfälle auf die Northcliffe-Presse, auf die die „Daily Mail“ heute in einem Leitartikel mit heftigen persönlichen Angriffen antwortet. Dazwischen und Markham kamen gestern anlässlich der Debatte über die Vertagung des Hauses wieder auf den Mangel an Munition zu sprechen und fragten, warum niemand dafür bestraft und des Amtes entsetzt werde.

Eine neue amerikanische Note an Deutschland?

Berlin, 30. Juli. (Jens. Bl.) Nach einer Meldung des „N. Y.“ aus Washington bereitet Staatssekretär Lansing eine neue Note an Deutschland vor wegen Schiffehaftung für den amerikanischen Dampfer „Declanaw“.

Noch keine Stellungnahme zur amerikanischen Note beschlossen.

S. Berlin, 30. Juli. (Eigene Meldung. Jens. Bl.) Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, die deutsche Regierung werde die amerikanische Note „zunächst“ nicht beantworten. Trotz der vorsichtigen Fristbestimmung könnte diese Anknüpfung Mißverständnisse erwecken. Tatsächlich ist, wie wir erfahren, im Berliner Auswärtigen Amt irgendwelche Stellungnahme zu der amerikanischen Note noch nicht beschlossen und es steht bis heute weder fest, ob, noch wann und was die deutsche Regierung der amerikanischen Regierung antworten wird.

Die Anwendung des amerikanischen Registriergesetzes.

Massenbestellung von Motorbooten für die Verbündeten.
W. T.-B. Washington, 30. Juli. (Associated Press.) Unter dem neuen Gesetz, das die Registrierung in Amerika von Schiffen, die im Auslande gebaut wurden, zuläßt, sind 149 Schiffe mit einer Bruttotonnage von 527 071 Tonnen während des Finanzjahres, das am 30. Juni endete, in amerikanischen Besitz übergegangen; unter ihnen befinden sich 90 Schiffe der britischen, 30 der deutschen und 6 der belgischen Handelsflotte, ferner ein italienisches Schiff. 3 norwegische und 4 kubanische Schiffe. Von den deutschen Schiffen gehörten 25 der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, 4 der Sago. — Die New York Smith Boat and Engine Company erhielt von den Regierungen der Alliierten den Auftrag, Vorschläge für starke, geschwinde Motorboote zu unterbreiten, die zwei oder mehr leichte Kanonen tragen können und zur Jagd auf deutsche Unterseeboote verwendet werden sollen. England will eine Flotte von hundert, Rußland von 30 bis 40 solcher Boote einstellen.

Der Krieg gegen Italien.

Die erfolglose Isonzschlacht.

Das italienische Aufgebot an Menschenmaterial.
Berlin, 30. Juli. (Jens. Bl.) Der „Voss. St.“ geht ein Sonderbericht von der Isonzschlacht zu, wonach der

rend der letzten Tage aufs neue unergänzliche Vorbeeren geholt hat. Eine Reihe von Seen, nach Osten zu von steilen Höhen eingefast: ein natürliches Bollwerk von ungewöhnlicher Stärke. Doch nur einen Tag hatte es dem gewaltigen Ansturm unserer tapferen Grenadiere und Pioniere zu widerstehen vermocht. Dann waren alle Stellungen genommen. Die gefährliche Bewegung des Einschwenkens nach Osten konnte schnell und glatt wie auf dem Übungsplatz durchgeführt werden.

Diesmal benutzten wir den Dnjepr-Übergang bei Zhdaczow. Auch hier ist viele Wochen lang erbittert gekämpft worden, und die Spuren der Kämpfe sieht man ringsumher auf Schritt und Tritt. Die Stadt zerstört und verbrannt. Die Brücken über Dnjepr und Strij, der hier mündet, gesprengt. Strahlgel und Kreuze überall in den von Schützengraben durchfurchten Feldern.

Behütig stimmt solch ein Anblick, besonders in der Stunde der Dämmerung und wenn man an endlosen Reihen von Verwundeten-Transporten dahinsieht. Doch die Tapferen scheinen ganz und garnicht von Schmerz und Trauer erfüllt. Sie singen, soweit sie nicht allzu erschöpft auf dem Stroh und den Planböden der kleinen Bauernwagen liegen. Die Siegesfreude brennt ihnen mehr im Leibe als ihre Wunden, die sie darüber ganz vergessen zu haben scheinen. Und mehr und mehr Planböden laufen sich, mehr und mehr bleiche Gefährten kommen zum Vorschein, und bald erklingt es die ganze Reihe entlang: „In der Heimat, in der Heimat, da gib's ein Wiedersehen.“

So tragen unsere Helden da draußen ihre Leiden. Seid stolz auf sie und zeigt euch auch daheim derer würdig, die in der Ferne für euch sterben und siegen!

Richard Schott, Sonderberichterstatter.

achte Tag des italienischen Durchbruchversuches am Götzenbrückenkopf, der inzwischen gescheitert ist, besonders heftig war. Der Feind preßte immer neue Massen in den ihm zufließenden Raum und häufte Sturmreihe auf Sturmreihe. Trotz des verschwenderischen Aufwandes von Artilleriegeschossen wurde jedoch jeder Angriff unter ungeheuren Verlusten zurückgeschlagen.

Auch ein Bericht.

Genf, 30. Juli. (Jens. Bl.) Die Agenzia Stefani veröffentlicht über die letzten Isonzschlacht einen längeren Bericht, der kein Wort über die militärische Lage, sondern einzig und allein zwei Spalten Lobspärche über die Tapferkeit des italienischen Heeres enthält.

Der Aufstand der Senussen.

Genf, 30. Juli. (Jens. Bl.) Der „Corriere della Sera“ verlangt von England energische Maßnahmen gegen die Senussen, damit der Waffenschmuggel nach Libyen durch Ägypten aufhöre. Den libyschen Aufstand schreibt der „Corriere“ außer der Organisation durch türkische Offiziere dem senussitischen Einflusse zu, der sich weit über die Grenzen bis Tunis erstreckt. Die von Deutschland und der Türkei unterstützte senussitische Bewegung, die sich gegen Ägypten als ohnmächtig erwiesen hätte, hat sich deshalb neuerdings gegen Libyen gewandt.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

Die Verfolgung des Feindes im Kaukasus. — Ein kleiner Erfolg an den Dardanellen.

W. T.-B. Konstantinopel, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der kaukasischen Front verfolgen wir energisch die Reste des auf der Höhe von Qrebudo geschlagenen Feindes. Wir erbeuteten Mengen von Munition und Proviant, die der Feind auf der Straße zurückgelassen hatte, und machten zahlreiche versprongte Russen zu Gefangenen.

Auf der Front an den Dardanellen fand am 28. Juli zeitweilig schwaches gegenseitiges Infanterie- und Artilleriefeuer statt. In der Nacht vom 28. Juli übernahm eine von unserem rechten Flügel aus vorgeschobene Aufklärungsabteilung ein feindliches Grabenstück und erbeutete zahlreiche Gewehre und viel Pioniermaterial.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Der Dardanellenbankrott.

Liman v. Sanders über das türkische Meer.

Sofia, 30. Juli. (Jens. Bl.) Angesichts des bisherigen Nihilismus der englisch-französischen Dardanellenunternehmung, die am Schluß des dritten Monats nach der Landung auf der Spitze der Halbinsel Gallipoli keine Fortschritte gemacht hat, führt der „Tanin“ aus, daß die Alliierten vor den Dardanellen bankrott gemacht und eine vollständige Schlappe erlitten hätten, da sie ihr Ziel, nämlich die Freimachung des Wegs nach Konstantinopel, nicht erreichen konnten. Marshall Liman v. Sanders über die Dardanellenkämpfe und den Ausfall des großen Ringens befragt, erklärte vor wenigen Wochen: Nach menschlicher Voraussicht und den bisherigen Erfahrungen ist es geradezu ausgeschlossen, die Dardanellenstraße zu bezwingen. Ebenso hat ein Landangriff absolut keine Aussicht auf einen dauernden Erfolg. Ich bin außerordentlich zufrieden mit meinen Truppen. Sie sind in der Defensive von der Stelle, wo sie einmal sind, nicht mehr durch den Gegner herauszubringen und im Angriff kaum zu halten. Ihre liebste Kampfart ist der Bajonettangriff. Sie wissen ganz genau, daß dieser Krieg um ihre Existenz geht, und daß auch ihre Khalifenstadt bedroht wird. Der Haß gegen die Engländer ist ganz fürchterlich.

Ein Norweger über das an den Dardanellen „Erreichte“.

Br. Christiania, 30. Juli. (Fig. Drahtbericht. Jens. Bl.) Der norwegische Militärschriftsteller Hauptmann Korreger äußert sich im „Morgenbladet“ über die Lage an den Dardanellen folgendermaßen: Der Gesamtgewinn sei fünf Kilometer von der Dardanellenstraße aus. Man könne ruhig annehmen, daß jeder gewonnene Kilometer den Verbündeten mindestens 10 000 Mann gelöst hat, d. h. 10 Mann tote, Verwundete oder Gefangene für jeden laufenden Meter oder 600 Mann täglich seit drei Monaten. Rechnet man alle die dort zugrunde gegangenen oder beschädigten Kriegsschiffe hinzu, so beziffert man, auf welches kostspielige Experiment die Verbündeten sich hier eingelassen hätten.

Das französische Marineministerium über den Verlust der „Mauriette“.

W. T.-B. Paris, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Eine Mitteilung des Marineministeriums besagt: Das französische Dardanellengeschwader ist ohne direkte Nachricht von dem französischen Unterseeboot „Mauriette“, das am 26. Juli, vormittags, in die Meerenge einfuhr, um im Marmarameer zu operieren. Türkische Telegramme melden, daß das Unterseeboot „Mauriette“ versenkt und seine 31 Offiziere und Matrosen gefangen worden seien.

Der Sultan wieder völlig hergestellt.

W. T.-B. Konstantinopel, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Prof. Israel ist gestern morgen nach Bularefi abgereist. Er erhielt den Groß-Kordon des Osman-Ordens und zahlreiche andere Ehrenbezeugungen von den Mitgliedern des kaiserlichen Hofes als Beweis der Dankbarkeit für die erfolgreiche Anwendung der höchsten ärztlichen Kunst und als Zeichen der Befriedigung über die völlige Genesung des Sultans.

Die Neutralen.

Das Kopfzerbrechen über den türkisch-bulgarischen Vertrag.

Rotterdam, 30. Juli. (Jens. Bl.) Die französische Presse faßt aufs neue den bulgarischen Stachel im Herzen. Herbe kommt in der Besprechung über den türkisch-bulgarischen Vertrag, von dem übrigens nach jeder amtliche Behauptung nicht zum Ausbruch: Was vor allem Beunruhigung schafft, ist die Frage, welche Zugeständnisse wohl die Türkei gegen Bulgariens erhalten habe und ob diese so weit gehen, daß ferner, zu einer Verständigung führende Unterhandlungen mit dem Vorkomitee ausgeschlossen seien. Man müßte zu einer günstigen Beantwortung dieser Frage. Doch zeigt sich darin Paris ganz von London abhängig, das

Walthalla.

Samstag, den 31. Juli: Grosses Konzert

unter Mitwirkung des
Schuh'schen Männerquartetts
(Mitglieder des Hoftheaters).

Amstliche Anzeigen

Am 9. August d. J., vor-
mittags 10 1/2 Uhr, wird an
Berichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das
Wohnhaus mit Hofraum, Hofeinfahrt
und Hinterhaus hier, Scharnhorst-
straße 17, 5 ar 41 qm groß,
115—126,000 Mk. gemeiner Wert,
Eigentümer Eheleute Friseur Adam
Molitor hier, zwangsweise ver-
steigert. F 315

Wiesbaden, 27. Juli 1915.
Königl. Amtsgericht, Abt. 9.

Bekanntgabe des Verannahens feind-
licher Flugzeuge und Verhelfen bei
einem Luftangriff.

Das Verannahen feindlicher Flug-
zeuge wird für Rains durch
Kanonenschüsse im Vorgebiet, für
Wiesbaden durch Gaskanonen auf
den Türmen der Markt-, Luther- und
Maria-Bistumskirche, für die Land-
gemeinden durch die Feuerlöcher
bekannt gegeben.

Verhalten der Polizeibehörde
während eines Flugzeugangriffes:
Die Schutzleute veranlassen das
Publikum, die nächsten Häuser auf-
zufuchen und geeigneten Anstehen-
wegen auf Straßen und Plätzen
(besonders auf Kinder achten).

An Fenstern und Türen, auf Bal-
kone und Dächern darf sich niemand
zeigen.

Fahrtwerke sind möglichst in Lor-
schritten unterzubringen.

Bei der Mäße der Zeit dürfen sich
die Polizeibehörde nicht auf Einzel-
heiten einlassen.

Die Ruhe und Ordnung auf
Straßen und Plätzen muß unbedingt
aufrecht erhalten werden.

Die Straßenbahnen haben inner-
halb der Städte sofort zu halten;
Führer und Fahrgäste treten in den
nächsten Häusern unter.

Wiesbaden, den 21. Juni 1915.
Der Polizeipräsident v. Schend.

Bekanntmachung.
Samstag, 31. Juli, mittags
12 Uhr, versteigere ich im Hause
Kellnerstraße 6, hier:

1 Büffel, 1 Brant, 1 Spiegel, ein
Bücher, u. 1 Büchschrank, eine
Wanne, bestehend in Sofa und
6 Stühlen, 1 Divan, 1 Bettsofa,
1 Teppich u. a. mehr

Offentlich meistbietend zwangsweise
gegen Verzahlung.

Landsdorfer, Gerichtsvollzieher,
Kellnerstraße 12.

Bekanntmachung.
Die städtische öffentliche Lastwagen
in der Schwalbacher Straße wird
verfüglich in der Zeit vom 18. März
bis einschl. 15. Sept. von 8 Uhr vor-
mittags bis 12 Uhr nachmittags und
von 1 bis 7 Uhr nachmittags in Be-
trieb gehalten.

Von 12 bis 1 Uhr nachmittags
bleibt dieselbe geschlossen.

Städt. Kassenamt.

Standesamt Wiesbaden.
(Katholik, Zimmer Nr. 61, geöffnet an Wochentagen
von 8 bis 12 Uhr; für Ehrlichungen mit
Dienstags, Donnerstags und Samstags.)

Sterbefälle.
Juli 28.: Bildhauermeister Gustav
Goldmann, 54 J. — 24.: Wilhelm
Korbs, 60 J. — Rentner August
Romm, 60 J. — 25.: Rentnerin Elise
Korb, geb. Braun, 68 J. — Rentnerin
Amalie Goldsch, geb. Mullmann,
78 J. — Invaliden Rathhaus Gröbe,
60 J. — 26.: Sibylle Driehs, geb.
Diepers, 78 J. — Rosalene
Künast, geb. Haas, 61 J. — 27.:
Karoline Kreber, geb. Gudus, 64 J.
— Ruster Emil Köhler, 49 J.

Nichtamtliche Anzeigen

Frisch eingetroffen:
Neues Sauerkraut u. Salzgurken

Neue Grünkern

Neue 831
Holl. Vollheringe u. Matjes-Heringe

D. Fuchs,

Amalgam 4/6. Fernspr. 475.
Beg. Einberuf. u. Geschäftsaufgabe
empfehle mein großes Lager in
Deutschland u. Schweizer Schokoladen
zu außerordentlichem Preis. Konditorei
Wenz, Nikolaistraße 12.

Tafelbirnen (Rustateller)
zu verl. Rohmühle bei Diebrich.

Stille Beteiligung

mit 10—20,000 Mk. geboten an vorzüglich rentierendem Unter-
nehmen der Nahrungsmittelbranche. — 15% Gewinn garantiert
ohne Risiko.

Angebote unter S. 320 an den Tagbl.-Verlag.

Fürs Feld!

Johannisbeersaft,
Himbeersaft,
Zitronensaft,
Heidelbeersaft.

Alle Beerenweine in kl. Packungen.

Bei Darmstörungen
für unsere Krieger ganz besonders
empfohlen:

Herber Heidelbeer-Wein,
Heidelbeer-Likör,
Wermuth-Schnaps.

Auch in grösseren Quantitäten ab-
zugeben. B 9209

Obstweinkelterei
Fritz Henrich,
Telephon 1914. Blücherstr. 24.

Pflanzen,

10 Pfl. 10 Pfund 90 Pf.

W. Gatterer, Elbiller Str. 2.

Dauer-Wäsche

(unübertroffen). Große Erbsenstr.

10 Paulbrunnstraße 10.

Als Bade-Zusatz bei Rheuma und

Wicht. Neuralgie, Kopf- und

Nachschmerz. Nur Drogerie Reichs-
hof's get. geich. 271

Emopinol- Bade-Essenz,

durch ihre wohltuende, erfrischende
und nervenstärkende Wirkung von
vielen Ärzten u. Kranken als ein
vorzügliches Stärkungsmittel für
Nerven und Verfassung anerkannt.
100fache Anerkennungen; Versand
nach allen Ländern. Vertrieb für
Wiesbaden: nur Drogerie Reichs-
hof's, Paulbrunnstraße 10, Laden.

Schöne halbe, Gänse
zu verl. Platter Straße 81a.

Geg. hohe Led.-Offizier-Stiefel
m. Holzern, Gr. 42, wenig getragen,
bill. Samt, verb. Adelsbinder 75, 2.

Großer Posten Ritten, alle Größen
zu verl. bill. Paulbrunnstraße 22, Laden.

Vornehmer Mittagstisch
im Kurviertel gesucht. Offerten unter
S. 15109 an den Tagbl.-Verlag. F 83

Infantio-Posten
für einige Tage im Monat an
santionsfähige Person gegen hohes
Fixum zu vergeben. Offerten unter
D. 323 an den Tagbl.-Verlag.

Commis

mit guter Ausbild. u. schöner
Handchrift, militärfrei, evtl.
auch Kriegs-Invalide, jedoch
nicht über 20 Jahre, zum
bald. Eintritt auf Fabrik-
kontor gesucht. Off. mit Bild
u. Zeugn.-Abschr. unter S. 323
an den Tagbl.-Verlag.

Dr. phil.

(vermündet) sucht Beschäftigung. An-
gebote u. A. 324 an den Tagbl.-Verl.

10 Mark Finderlohn.
Große, blauer Stein, verloren,
Diebrich, Rittershausstr., Diebrich
Müllers bis Wilhelmstraße. Gegen obige
Belohnung abzugeben Wilhelm-
straße 30, 2.

Grüne Malachit-Brosche
(mit Granaten eingefast) vor etwa
8 Tagen verloren. Bitte, wenn ge-
funden, gegen Belohnung Fundbüro,
Friedrichstraße, abzugeben.

Mittwoch, 28., Rezensiert auf d.
Fuhweg v. Blind.-Kist. nach Linden-
hof verl. Abzug. Wellstr. 9, 2.

Portemonnaie,
kleines schwarzes, mit Inhalt ver-
loren. Gegen gute Belohnung abzu-
geben Albrechtstraße 20, 1.

Portemonnaie gefunden
Römerberg 17, 3, vormittags.



„Jopie“

die wasserichte Feldweste
des Deutschen Kaisers

wird tausendfach in der Armee
getragen und sollte als bester
Schutz gegen Regen, Kälte
und Ungeziefer keinem Kriegs-
teilnehmer fehlen.

Preis 7, 15, 28, 31 Mk. in
schwarz, feldgrau u. jägergrün.

Versand per Brief an die Front.

Uniformen aller Waffengatt.,
Mäntel, Umhänge, Regen-
pelerinen, Regenmantel-Mäntel,
Gummi-Mäntel, Oel-Mäntel,
Reithosen, lang. Hosen, Stiefel-
hosen, Hochsommer-Kleidung
für Offiziere und Sanitäts-
Offiziere, sowie sämtliche Aus-
rüstungsstücke zu maßigen
Preisen.

Gehr. Dörner

Armee-Lieferanten
4 Mauritiusstraße 4.

Telephon 571.

Keuchhusten, Bronchial-Asthma Verkleimung

Spezial-Behandlung seit über 20
Jahren mit bekannt nachweislich
überwiegend schnellstem Erfolge.

D. Schlamp, Apotheker,
Kaiser-Friedrich-Ring 17, Bort.

Reset Alle!
Herrenschnitzerei wend. Rude 8, Rep.
Rein, neue Hosen 6, Aufzug 1.50,
Reinfütter. Kleber, Frankfurter, 7, 1.

Vertrauen.

Sehr gutsituerter Industrieller u.
Grundbesitzer a. d. Rande, Nähe einer
Großstadt in Mittelfranken, von
starker Ercheinung, ad. gebildet,
gemüthl., mehr als 500,000 Mark
höheres Vermögen, in höheren Lebens-
jahren, würde sich bei gegenseitiger
Reigung gerne mit e. hübsch. dinstg.
Dame, jung, kinderlos, Witwe, evnt.
1 Kind, aus vermög. l. Kreise, un-
abhängig, musikbegabt, im Haushalt
wohl versiert, evangel. Konfession,
28—30 J., verheirat. Gesf. genaue
Familien- u. finanz. Aufschlüsse u.
ev. Bild bei strengst. Diskretion er-
beten unter S. 466 an Gasenkein
u. Vogler, H.-G., Mannheim, aut
Weiterbeford. F 83

Neue Sendung starke Schuhwaren eingetroffen!

Kind-, Spalt- und Rippleder-Stiefel am Lager:

Wischleder-Stiefel, 27—30	6.95, 5.50
31—35	7.95, 5.95
Spalt-Rippleder-Halbschuhe	8.50, 6.95
Herren-Arbeitsstiefel	12.50, 10.50
Sandalen, Segelstiefel	3.50, 2.95, 1.98, 1.15
Turnstiefel, 31—35	nur 1.48
43—47	nur 1.48

Wiesenauswahl in Schuhwaren.

Kuhn's Schuhgeschäfte Wellstr. 26, Bleichstraße 11.
Fernsprecher 6236.

Strickt Strümpfe! Näht Hemden!

50,900 Paar Socken und 48,700 Hemden sind von
uns schon an unsere Krieger gegeben worden und immer wieder von
neuem werden Strümpfe und Hemden verlangt!

Bolle zum Stricken und zugeschnittene Hemden gelangen nach wie
vor im Zimmer Nr. 204 vormittags von 10 bis 1 Uhr
und nachmittags von 4 bis 6 Uhr zur Ausgabe. Wer doppelt
wohlthun will, läßt die Sachen durch Näherinnen auf eigene Kosten
anfertigen. F 231

Rotes Kreuz, Abteilung III,
Schloß, Mittelbau.

Schuh-Konsum G. m. b. H.

An der 19 Kirchgasse 19 Telephon
3010

veranstaltet jetzt den nur einmal im Jahre stattfindenden

Saison-Ausverkauf.

Alle Einzelpaare
ohne Rücksicht auf den heutigen Wert.

Schulstiefel in feinstem Vogelsleder
Weiche Stiefel und Halbschuhe
Turnschuhe in Normalform

Schwere Spalt-Stiefel 8.85
für Männer

Spalt-Halbschuhe 7.50
für Frauen

Schuhkonsum G. m. b. H.,
Kirchgasse 19.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft und Gott ergeben
unsere liebe gute Mutter,

Margarethe Herbst, Wwe.,

geb. Stengel,
im Alter von 85 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Barina Herbst.
Dr. Franz Perrot Wwe.,
Henriette, geb. Herbst.

Wiesbaden (Seerobenstraße 9), 29. Juli 1915.

Die Einäschung findet Montagvormittag 11 Uhr in Mainz statt.

Danksagung.

Allen, die beim Heimgehe unserer teuren Entschlafenen,

Frau Major Kolb,

so wohlthuende Beweise der Teilnahme gezeigt haben, herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 30. Juli 1915.

Kurtheater-Saal Walhalla.

Sonntag, den 1. August (Jahrestag der Mobilmachung), abends 8 Uhr:

Zu Gunsten des Roten Kreuzes:

Grosses vaterländisches Konzert

unter Mitwirkung der gesamten Kapelle des Ersatz-Bataillons des 2. Nass. Inf.-Regts. Nr. 88 Mainz, von Frau **Rehkopf-Westendorf**, Herzogl. Anhalt. Hofopernsängerin, Herrn **Paul Rehkopf**, Königl. Hofopernsänger, Herrn Hofschauspieler **Robert Bürgner**, Kapellmeister **Schröder** und des **Schuh'schen Männer-Quartetts** (Mitglieder des Königl. Hoftheaters).

Preise der Plätze: Prosz.-Loge Mk. 2.—, Fremdenloge Mk. 1.50, Seitenbalkon und Orchesterseesol Mk. 1.—, Parkett und Parterre 50 Pf.

Eintrittskarten sind im Musikhaus **Schellenberg**, Kirchgasse 33, **Filiale Taunusstr.** (Fernspr. 6444), im Reise-Büro **Engel**, Wilhelmstr., und abends an der **Kasse** (ab 6 1/2 Uhr, Fernsprecher 813) zu haben.

Simonsbrot, Pumpernickel, Reis, Waffel, Zwiebad, Honigkuchen usw. ohne Brotmarke zu haben bei
Keller, Kirchgasse 68, neben Walhalla.

Nur Hirsch Allen voran!!

Sehens- und Nahrungswert!
In dieser Woche im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 17 Stück Geseh, darunter ein Osef allein im Gewicht von 10 Sentnern, sowie 20 schwere Landfäls; dieselben kommen durch meinen enormen Umsatz zu folgenden Preisen zum Verkauf, und zwar kein altes Stuhlfeisch, sondern nur junges gemästetes Rindfleisch z. Knochen jed. Stk. 85 Pf. Die feinsten Bratenstücke 90 Pf. Geste, Lenden und Roastbeef ohne Knochen 120 Pf. Kalbfleisch, Brust u. Ragout, sowie Rierenbraten 90 Pf. Nur aus der Keule 110 Pf. Hackfleisch, Reis frisch 90 Pf. Rottwurst zum Schmieren 120 Pf. Rottwurst, hart, Dauerware 150 Pf. Schwere weiße, gebrühte Kalbsköpfe mit Zunge u. Gehirn Stück 280 Pf.

Nur Metzgerei Hirsch,
61 Schwalbacher Straße 61.

Achtung!

Metzgerei Bernay.
Großer Fleisch-Abschlag!
2 Ausnahme-Tage!

Samstag und Sonntag
Solange der Vorrat reicht, empfehle:
Prima Ochsenfleisch, sowie hochfeines jung gemästetes **Rindfleisch**, erstklassiges **Kalbfleisch**, stets frisches **Hackfleisch**, hartgeräucherte **Wettwurst 1.10.**

Neuester Fleischkonsum
10 Mauergasse 10.
Telephon 3315.

Billiges Fleisch-Angebot!

Rindfleisch, jung u. zart 86 Pf.
Hackfleisch, Reis frisch 90 Pf.
Kalbfleisch von mir fetten
Wettwurst 1.10 u. 1.— Pf.
Rottwurst zum Schmieren 1.40 Pf.

Nur Metzgerei

Anton Siefer,

17 Bleichstraße 17.

Empfehle

Samstag u. Sonntag:

Ochsenfleisch zum Kochen u. Braten
per Pfund 1 Pf.
Rindfleisch zum Kochen und Braten
per Pfund 90 Pf.
Kalbfleisch per Pfund 90—100 Pf.
Schweinefleisch mit R. Pf. 1.40 Pf.
Schweinefleisch o. R. Pf. 1.50 Pf.
Prima Feld- und Dauerwurst.

Metzgerei Keller,
Rauenthaler Str., Ecke Dallgart. Str.

Achtung!

Billiges Rindfleisch

zum Kochen 86 Pf.,
zum Braten alle Stücke 90
ohne Knochen alle Stücke 120
Hackfleisch (frisch) 90

Hellmundstr. 22.

	SALAMANDER	
	Die deutsche Weltmarke	
SALAMANDER STIEFEL		SALAMANDER STIEFEL
sind elegant		sind gut
	SALAMANDER STIEFEL	
	für alle Kreise	
SALAMANDER STIEFEL		SALAMANDER STIEFEL
sind beliebt		sind preiswert
	SALAMANDER Schuhges. m.b.H.	
	Wiesbaden: Langgasse 2.	

Prima Ochsen- u. Rindfleisch Pfd. 96 Pf.
Prima Kalbfleisch per Pfund . . . 1 Pf.
Prima Hackfleisch per Pfund . . . 1 Pf.

Metzgerei Ludwig Strauss.
Herderstr. 6. Tel. 1816. Herderstr. 6.

Morgen Samstag

von 8 Uhr an kommt prima billiges

Rindfleisch

zum Verkauf Wellstr. 55.

Gelberüben

3 Pf. 50 Pf. Wellstr. 39, Lab.

ODEON

Ecke Kirchg. u. Luisenstr.

Ab Samstag, 31. Juli:

Nur 4 Tage!

Erstaufführung in Wiesbaden!

Das grosse Prachtwerk

Die Sklavin des Harems

Ein orientalisches Drama in 3 Akten.

Dieser gewaltigste Raubtierfilm, der je gezeigt wurde, wurde teilweise mit Verwendung ungezählter Leuten aufgenommen. Es finden Kämpfe zwischen Mensch und Löwe und Tiger und Löwen statt, die die Zuschauer in eine nervenregende Spannung versetzen.

Dazu der übrige Prachtspielplan.

Neues Mottenmittel,

1 Blatt 5 Pf., 20 Blatt 90 Pf.

100 Blatt 4 Pf.

Nur Drogerie Backe,

Taunusstraße 5.

Billige Tapeten!

Wagner, Rheinstr. 65, neb. Refl. Bick.

Gold. Uhrarmband 55 M.

(385 gef.)

Brilliant-Anhänger

mit moderner Goldschmelze 100 Pf.
mod. gold. Gliederarmband (385
gef.) 30 Pf. Brill.-Ring 30 Pf.
Doppelreine m. Saphir u. Brill. 30 Pf.
zu verk. Rheinstraße 68, 1.

Kurhaus-Vorstellungen

am Samstag, 31. Juli.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert
des städt. Kurorchesters in der
Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Ein feste Burg ist unser Gott,
Choral.

2. Ouvertüre zu „Die Fledermaus“
von J. Strauß.

3. Hebe-Walzer von Waldteufel.

4. Duett aus „Die Hugenotten“
von Meyerbeer.

5. Potpourri aus „Casparone“
von M. Löffler.

6. Kaiser Friedrich-Marsch von
Friedemann.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrmr.

1. Durch Kampf zum Sieg, Marsch
von F. v. Blon.

2. Jubel-Ouvertüre von
F. v. Flotow.

3. Finale aus der Oper „Die Jodin“
von F. Halevy.

4. Mein Lebenslauf ist Lieb und
Lust, Walzer von Joh. Strauß.

5. Am Meer, Lied von F. Schubert.

6. Ouvertüre zur Oper „Traviata“
von G. Verdi.

7. Fantasie aus der Oper „Das
Glöckchen des Eremiten“ von
A. Maillart.

8. Papageno-Polka von L. Stasny.

Abends 8 1/2 Uhr im Abonnement:

(Nur bei geeigneter Witterung im
Kurgarten).

Doppel-Konzert.

Städtisches Kurorchester

Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrmr.

Musikkorps des Ersatzbataillons des
Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Haberland.

Programm des Kurorchesters.

1. Ouvertüre z. Oper „Die Stumme
von Portici“ von D. F. Auber.

2. Ungarische Tänze Nr. 15 und 21
von Joh. Brahms.

3. Siegfrieds Rheinfahrt aus dem
Musikdrama „Götterdämmerung“
von R. Wagner.

4. Ouvertüre zur Oper „Fidelio“
von L. v. Beethoven.

5. Ballettmusik aus „Rosamunde“
von F. Schubert.

6. Fantasie aus der Oper „Der
Tribut von Zamora“ von
Ch. Gounod.

Programm des Militär-Musikkorps.

1. Valse lento von Lennard.

2. Fest-Ouvertüre von Klughardt.

3. Feierlicher Zug der Frauen zum
Münster aus der Oper „Lohen-
grin“ von R. Wagner.

4. Zwei klassische Bauerntänze
von Merkling.

5. Weidmanns Lieblingslieder von
Reckling.

6. Marsch „Mit frohem Mut“ von
A. Hahn.

Bei ungeeigneter Witterung:

Abends 8 1/2 Uhr im Abonnement:

Militär-Konzert im Saale.

GLENBREU

der berühmte Springer vom
Zirkus Busch, Berlin, gastiert
ab 1. August im
Vergnügungspalast

GLENBREU